

**Ist die gegenwärtige Ethik noch zeitgemäß?**  
-Egoismus in der Auseinandersetzung-

**1. Verkommt Egoismus zum Egozentrismus?**

In der Ethik geht es um die moralischen Beziehungen von soziokulturell geprägten Individuen zueinander. Dazu gehören: das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft, fördernde oder hemmende Strukturen sozialer Systeme für humanes Verhalten, die Beziehungen der Geschlechter zueinander und zu den Nachkommen. Neid und egozentrisches Verhalten mit dem Egoismus prägen sie ebenso, wie solidarische Liebe als Altruismus. Ein Modell für den Freiheitsgewinn der Persönlichkeit auf dieser theoretischen Basis habe ich an anderer Stelle, auch in Auswertung des Übergangs von der Staatsdiktatur des Frühsozialismus zur Kapitaldiktatur, vorgestellt. (Hörz, H. 1993) Für die Moral, die in einer Gemeinschaft durch einen Wertekanon und entsprechende Verhaltensnormen bestimmt ist, spielen so die im Charakter manifesten persönlichen Unterschiede ebenso eine Rolle, wie die gesellschaftlichen Umstände, unter denen moralische Entscheidungen zu fällen sind. Bertolt Brecht betonte: „Wenn man sagt: der Egoismus sei schlecht, so denkt man an einen Zustand des Staates, in dem er sich schlecht auswirkt. Ich nenne einen solchen Zustand des Staates schlecht. Wenn die Kaufleute minderwertige Waren verkaufen und hohe Preise verlangen können; wenn man die Besitzlosen dazu zwingen kann, für wenig hart zu arbeiten; wenn man die Erfindungen mit Gewinn von den Menschen abhalten kann; wenn man die Familienmitglieder in Abhängigkeit halten kann; wenn man durch Gewalt etwas erreichen kann; wenn Betrug nützt, wenn Findigkeit Vorteile bringt; wenn Gerechtigkeit Nachteile verursacht – dann ist man egoistisch. Wenn man keinen Egoismus haben will, dann muß man nicht gegen ihn reden, sondern einen Zustand schaffen, wo er unnötig ist. Gegen den Egoismus reden bedeutet oft: einen Zustand erhalten wollen, der Egoismus möglich oder gar nötig macht. ... Gegen die Eigenliebe kann man nichts haben, wenn sie sich nicht gegen andere richtet. ... Will man eine Eigenliebe haben, die sich nicht gegen andere richtet, dann muß man einen Zustand suchen, der eine solche richtige Eigenliebe erzeugt.“ (Brecht 1995, S. 72f.)

Gegen richtige Eigenliebe sei nichts einzuwenden, betonte Brecht, sehr wohl aber gegen die gesellschaftlichen Bedingungen, die egoistisches Verhalten produzieren, das sich gegen andere richtet. Menschen gestalten als soziale Wesen bewusst ihre Lebensbedingungen nach ihren Plänen, die mehr oder weniger in Erfüllung gehen. Sie kämpfen letzten Endes ums Überleben. Egoismus als Eigennutz ist also in erster Linie der Selbsterhaltungstrieb jedes Individuums. Doch mit dem Egoismus prägt sich zugleich der Altruismus, die Sorge für den anderen aus. Eigennutz und Nutzen für den anderen verbinden sich konkret-historisch auf verschiedene Weise. Mit der sozialen Differenzierung auf der Grundlage des Privateigentums, der Arbeitsteilung, der umfassenden Produktion materieller und kultureller Güter und dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt entstand die Möglichkeit, Eigennutz gegen andere soziale Gruppen zur eigenen Bereicherung durchzusetzen. Im globalisierten Kapitalismus ist das auf hohem Niveau durch ständig gesteigerten Maximalprofit für die Besitzer der Produktions-, Finanz- und Informationsmittel und ihre Manager möglich. Die Schere zwischen Arm und Reich wird größer. Antikapitalistische Alternativen entstehen nur langsam. Die Wolfsmoral, nach der jeder des anderen Wolf ist, hat im Raubtierkapitalismus einen historischen Höhepunkt erreicht. Sie kann sich entweder weiter steigern und die Menschheit zur Barbarei oder in den Abgrund führen, oder eine zu gestaltende Solidargemeinschaft überwindet sie. Dann wäre nach Brecht ein guter Zustand des Staates erreicht. Egoismus verkommt dann nicht mehr massenhaft zum Egozentrismus.

Egoismus als Selbsterhaltung und Egozentrismus als Durchsetzung eigener Interessen auf Kosten anderer Menschen und der Gemeinschaft unterscheiden sich prinzipiell. Was zeichnet einen Egozentriker aus. Im Internet heißt es dazu: „Für einen egozentrischen Menschen ist

seine Meinung die einzig richtige und er und diese Meinung sind quasi die goldene Mitte. Das bedeutet, ein Egozentriker hat eine sehr eingeschränkte Wahrnehmung und ist nicht in der Lage, aus dieser auszutreten und andere Dinge als richtig oder wichtig anzusehen. Es geht sogar so weit, dass ein Egozentriker nicht in der Lage ist, die Realität zu sehen, da er nur von seinem Blickwinkel aus die Dinge betrachten kann.“ (<http://egozentrisch.com/>, Zugriff am 10.09.2013)

Uns geht es beim Egozentrismus nicht nur um die persönliche Sicht auf die Wirklichkeit, die sich bis zur krankhaften Selbstbezogenheit eines Egomane steigern kann. Uns interessiert die herrschende Moral in einer bestimmten Gesellschaft, die egozentrisches Verhalten fördert, um Systemkritik zu unterbinden und das Scheitern von individuellen Lebensentwürfen vor allem als persönliches Versagen zu kennzeichnen. Das hemmt solidarisches Verhalten. In einer Solidargemeinschaft wird die Sorge für den Anderen, die Solidarität mit allen Menschen, zum Grundsatz nach dem Motto: Ich unterstütze Dich, weil ich damit mir helfe! So drückt sich die Hilfe für mich, wenn das Überleben der Menschheit generell und die Erhaltung natürlicher Lebensbedingungen durch gemeinschaftliche Aktionen gesichert ist, darin aus, dass ich auch mein Leben und das meiner Nachkommen sichere. Eine Solidargemeinschaft setzt dabei auf Kooperation, statt auf Konfrontation. Sie tritt für die friedliche Lösung von Konflikten ein. Damit verhindere ich, dass ich oder meine Familie zum Kriegsopfer werden. Mein Einsatz für die Erhöhung der Lebensqualität aller Glieder einer Gesellschaft hilft mit, soziale Konflikte zurückzudrängen, unter denen ich und meine Nachkommen sonst ebenfalls leiden würden. Es ist theoretisch begründbar und praktisch möglich, Egoismus nicht zum gesellschaftlich wirksamen Egozentrismus verkommen zu lassen. Wachsende Solidarität in Krisenzeiten bestätigt das.

Doch was steht dem entgegen? Wird Wissenschaft zur Herrschaftsideologie und durch die Verwertung ihrer Erkenntnisse zur Magd der Wirtschaft beim Jagen nach Profit, verliert sie ihre Funktion als moralische Instanz. Was ist zu tun? Wissenschaft und Technik wirken zwar global als moralische Gleichmacher durch den mit Macht- und Ressourcengewinn verbundenen Transfer von Technologien, Bewusstseinstechnologien eingeschlossen. Diese wissenschaftlich-technische Entwicklung als Zivilisationsprozess ist deshalb durch eine Weltkultur mit humanen ethischen Grundsätzen als Rahmenbedingung für differente soziokulturelle Identitäten zu ergänzen. Humankriterien und Humangebote sind dabei in einer spezifischen Form auszudrücken, die der kulturellen Tradition, geprägt durch Lebensweise, Sprache und Tradition entspricht, jedoch sich von antihumanen Theorien und Praktiken lossagt.

## **2. Schirmmacher und die Ego-Maschine**

In Diskussionen zu unserem Buch über Egoismus und die Grundzüge einer neomodernen Ethik, die auf Erkenntnissen der Moderne und der Postmoderne aufbaut (Hörz, H.E., Hörz, H. 2013), verwiesen uns Leser auf den Bestseller von Frank Schirmmacher „Ego. Das Spiel des Lebens“ (Schirmmacher 2013). Dieses Sachbuch stellt sich dem Problem: Wie sieht es im digitalen Zeitalter bei einem global agierenden Kapitalismus mit dem Verhältnis von Egoismus und Egozentrismus aus? Die kritische Analyse des homo oeconomicus als reduziertem wirklichem Menschen zeigt vorhandene Phänomene und stellt berechnete Fragen. Doch eine philosophisch-ethische Analyse, die unser Anliegen ist, hat tiefer zu loten, um diese zu beantworten. So entstand die Idee, in diesem Vortrag sich mit der Ego-Maschine, die Schirmmacher als Journalist schildert, zu befassen.

Schirmmacher analysiert die real vor sich gehende Digitalisierung der Kommunikation mit Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. Er stellt fest: „Die neue Ökonomie bedient sich der Maschinen und sie erfasst menschliche Beziehungen mithilfe der Mathematik.“ In der „neuen Ära des Informationskapitalismus“ wird „die Welt in einen Geisteszustand“ verwandelt. „Er will Gedanken lesen, kontrollieren und verkaufen. Er will Risiken vorhersagen, einpreisen und eliminieren. Sein Hirn ist unablässig damit beschäftigt, herauszufinden, was Menschen

tun, sagen, kaufen und welche Spielzüge sie als nächstes planen. Wo immer sie ihm begegnen, treffen sie auf ein System, das alles immer besser weiß. Es spricht dem Menschen das Recht ab, sich der Umwelt anders darzustellen, als sie sind. Was immer sie tun, es behauptet, dass sie es um des eigenen Vorteils tun. ... Es ist eine Gesellschaft, in der man nicht nur anderen, sondern sich selbst misstraut.“ (Schirmmacher 2013, S.10f.) In diesem System agiere der „homo oeconomicus“. Er sei die Nummer 2, der digitalisierte Ego-Mensch, der die Nummer 1, den wirklichen Menschen, ersetze. Nummer 1 passe sich immer mehr seinem digitalen Agenten an und verliere so seine Identität. Ein Monster nach dem Vorbild von Frankenstein sei entstanden, das entweder als „Amok laufendes Computerprogramm“ oder als „Ergebnis von Deregulierung, Habgier und Selbstsucht“ charakterisiert werde. Mit der Finanzkrise sei das Monster mutiert. „Damit sollte der menschliche Teil des Monsters amputiert und die Angelegenheit zu einer reinen Naturkatastrophe erklärt werden.“ (Schirmmacher 2013, S. 48f.) Spieltheorie als Basis gegenwärtigen kommunikativen Verhaltens sei nicht nur deskriptiv, beschreibe nicht nur Handeln, sondern erzwingt es, sei also normativ. „Sie postuliert nicht nur Egoisten, sie produziert sie.“ Nummer 2 verbinde so Egoismus, Profitmaximierung und Angst, denn vernünftiges Handeln „entstehe nicht durch vernünftiges Argumentieren, sondern durch Drohungen und Angst vor Vernichtung.“ Das habe schon für den Kalten Krieg gegolten. „Jetzt drohen spieltheoretisch versierte Banken damit, dass ihr Untergang, wenn sie nicht ‚gerettet‘ werden, zum Untergang des gesamten Finanzsystems wird. Die Botschaft lautet in einer atemberaubenden Umkehr moralischer Verantwortlichkeiten: Rettet uns, damit ihr euch nutzt.“ (Schirmmacher 2013, S. 68f.) Die Virtualität der Computerprogramme wirkt in allen Lebensbereichen steuernd auf die Realität ein. Es sind die Rahmenbedingungen für das von Schirmmacher und anderen charakterisierte Spiel des Lebens, in dem die wirklichen Menschen nicht mehr die eigentlichen Spieler, sondern die Spielobjekte sind. Als Voraussetzungen dazu nennt Schirmmacher eben die Reduktion des Menschen auf sein „Ego“ im homo oeconomicus, der spieltheoretisch berechenbar wird und so als statistisches Mittel behandelt werden kann. Es ist die Nummer 2, „der verdoppelte, aber gleichzeitig reduzierte Mensch, der dem wirklichen Menschen vormacht, wie man rechnet, Geschäfte abschließt und die Welt kalkuliert ... Heute hat man die Möglichkeit, jeden einzelnen Menschen in seinen Wünschen zu berechnen und zu steuern.“ Man kann „bei genügend Datenmaterial Spielregeln festlegen, die wie Naturgesetze wirken.“ (Schirmmacher 2013, S. 132f.) Individuen als Vernunft-, Moral- und Genusswesen könnten in diesem System immer mehr zum Störfaktor werden und würden so ihrer Identität beraubt. Die Sorge ist: Die Ich-Identität wird zum digitalen und berechenbaren Du, das einfach zu vermarkten ist. Beharren auf der eigenen Identität sei „der Weg der Verlierer.“ (Schirmmacher 2013, S. 218) Man sei persönlich schuld, wenn man die Möglichkeiten nicht nutze, die einem das System biete. Unterordnung unter die Spielregeln sei Voraussetzung. Andere zu übervorteilen, um das Spiel des Lebens zu gewinnen, gelte als die wichtigste Regel.

Doch wer gewinnt wirklich? Es sind nicht mehr nur die Besitzer der Produktionsmittel und ihre Manager, sondern nun auch die Besitzer von wesentlichen Informationen, die über virtuelle Prozesse in der Finanzwirtschaft zu realen Gewinnen gemacht werden können. Die ökonomische, politische und moralische Botschaft ist: Wir realen Menschen sind nicht mehr Gestalter der programmierten Informationsprozesse, sondern werden von ihnen im Spiel des Lebens gesteuert. Wir seien Gefangene des Computers, lebten in ihm und entkommen nicht mehr der Matrix, dem System. Doch Probleme traten auf. Nummer 2, so Schirmmacher, konnte bis vor Kurzem „erstaunlich korrekte Voraussagen machen. Er tickte wie ein Uhrwerk, das die Zukunft anzeigt. Die Mathematik schien zu sagen, dass hier kein Modell, sondern ein Naturgesetz am Werke ist. Nummer 2 ist nichts anderes als ein Ego-Automat, eine Maschine, die sich programmieren und einsetzen lässt, aber genau darauf fallen Menschen herein. Er hatte ja Erfolg: sowohl im Kalten Krieg wie an den Börsen. Man muss keinen Egoismus

predigen. Man muss Menschen nur ins Innere einer Maschine ziehen und ihnen einreden, dass das, was sie sehen, ein Naturgesetz ist.“ (Schirmmacher 2013, S. 98) Unterstützung habe diese Deutung durch die Biologie erfahren, die mit der Theorie von den egoistischen Genen „das Lebewesen Mensch zu einer Fabrik für Egoismus“ machten. Spieltheorie sollte „das darwinistische Modell des Überlebenskampfes, das heißt den Kampf um Vorteile, Profitmaximierung und Fortpflanzungschancen“ erklären. Es erfolgte „die biologische Grundsteinlegung einer neuen Moral.“ (Schirmmacher 2013, S. 136f.)

Dieses Spiel des Lebens hat Konsequenzen für die Moral, so Schirmmacher: „Moralisch muss in einer Welt, gegen die kein Einspruch möglich ist, jeder die ‚Schuld‘ bei sich selbst suchen. Das ist der Kern der neuen Ideologie und das Wesen von ‚Winner-takes-it-all-Gesellschaften‘. Jeder kann alles sein.“ Er könne zum Star von Millionen werden, Geld aus Nichts machen, Häuser kaufen usw. „Erst dann, wenn jeder das glaubt und bereit ist, den Platz als Verlierer zu verlassen, ohne irgendjemand anders, als sich selbst oder das Glück anzuklagen, ist die große Pokerrunde eröffnet. Würde man das so klipp und klar sagen, keiner würde dieses Spiel freiwillig mitspielen. Nummer 2 musste feststellen, dass trotz all der theoretischen Vorarbeit der Widerstand dieses Ichs enorm war.“ (Schirmmacher 2013, S. 203) Die Optimierung des Spiels sei deshalb durch die Optimierung des Menschen zu ergänzen. Produkte, die er kaufen soll, enthalten, einprogrammiert, schon ein Verfallsdatum. Über Informationen, die nicht zum Wissen werden, könne man ihn manipulieren.

Die Digitalisierung schreitet weiter voran. Es wäre falsch, die Macht der Computer und die steuernde Wirkung der Programme zu unterschätzen. Man kann mit bewerteten Informationen manipulieren. Sekundenschnelle Entscheidungen durch Programme können zu Crashes in der Finanzwelt führen und zu Katastrophen in Systemen mit Hochtechnologien. Doch Virtualität hat ihre Grenzen in der Realität. Menschen programmieren Computer. Wir legen fest, wann Entscheidungen von wem zu fällen sind. Die Unterordnung unter Computer als Egoismus produzierende Maschinen ist kein Naturgesetz. Es ist Menschenwerk, das korrigierbar ist. Wir dürfen die Rolle von Informationen und Computerprogrammen nicht so weit überschätzen, dass wir die reale Welt als vernachlässigbar sehen. In ihr leben wir. Informationstechnologien sind unsere Hilfsmittel zur Lebensgestaltung. Wie wir mit ihnen umgehen, hängt von uns ab. Wir können aus der Matrix, der Computerherrschaft aussteigen.

Die Horrorvision vom digitalisierten Menschen findet Entsprechungen in Filmen und Büchern. So erschien in mehreren Auflagen der Thriller von Daniel Suarez „DAEMON. Die Welt ist nur ein Spiel.“ Dem herrschenden DAEMON, dem disc and execution monitor, also den vom verstorbenen Computergenie Matthew Sobol entwickelten Programmen, die den digitalisierten Planeten infiziert haben, kann keiner entkommen, da alle miteinander vernetzt sind. Die Folgen sind schrecklich. Manipulierung und Mord werden durch Informationen in vorbereiteten Szenarien ausgelöst. Literarisch zugespitzt warnt man uns vor der Herrschaft der Computerprogramme. Ein Vertreter des DAEMON stellt gegenüber den Verteidigern des bisherigen Systems fest, dass es dem Untergang geweiht sei. Was biete diese Gesellschaft denn seiner Generation? „Ein sinnloses Dasein. Ein langes, langweiliges Leben, in dem man jeden Tag von Leuten gemolken wird, die einem etwas verkaufen. Ein Leben als Herdenvieh einer dauerhaft herrschenden Klasse. Was soll ich mit dieser Gesellschaft, ihren Gesetzen, ihrem Versagen?“ Der DAEMON habe das längst hinter sich gelassen. (Suarez 2012a, S. 563) In der blutigen Auseinandersetzung mit bisher Herrschenden soll, wie der Autor im folgenden Band „Darknet“ schildert, eine neue Ordnung entstehen, die Wohlstand und Nachhaltigkeit garantiere, die Macht besser verteile und so Freiheit bringe. Sobol erklärt, der DAEMON habe keine Ideologie. „Er ist einfach nur das, was wir aus ihm machen. Er wird für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen, aber was für eine Ordnung das ist, bestimmen wir.“ (Suarez 2012b, S. 98)

### **3. Revolution der Denkzeuge und ihre moralischen Konsequenzen**

Der gläserne Mensch, den wir früher als Möglichkeit mit der Revolution der Denkzeuge prognostizierten, ist Wirklichkeit. Das gilt für Ausspäh-Programme von Nachrichtendiensten ebenso, wie für soziale Netzwerke, für gesammelte Daten auf Servern und auf Datenbanken von Konzernen. Die Revolution der Denkzeuge hat Auswirkungen auf die Moral.

Die Weiterentwicklung der Informationstechnologien mit ihren Konsequenzen hat die Lage weiter verschärft, die ich im Festvortrag zum Leibniz-Tag der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) 1983 zur Revolution der Denkzeuge und zur digitalen Verarbeitung von Informationen als gesellschaftliches Problem formulierte. „Der Mensch benötigt die Information als Handlungsorientierung. Er muß ihre Entstehung, Verarbeitung, Speicherung, Weitergabe und Interpretation beherrschen, sonst wird er von ihr beherrscht.“ Als weltanschauliches Kardinalproblem formulierte ich die Frage: „Sind wir als schöpferisch denkende und verantwortungsbewußt handelnde Menschen unter die Herrschaft der von uns geschaffenen Informationstechnologien geraten?“ Es sind Bewusstseinstechnologien, denn sie dienen „zur Beeinflussung des Bewußtseins. Das kann, in Abhängigkeit vom humanen oder antihumanen Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse, zur Aufklärung oder zur Desinformation, zur psychischen Beeinflussung im Interesse der Persönlichkeitsentwicklung oder zur Manipulierung der Individuen für die Ziele herrschender Ausbeuterklassen führen.“ (Hörz 1983, S.33f.) Vor der Frage, ob wir die Informationstechnologie technozentriert mit antihumanen Auswirkungen oder humanorientiert zum Nutzen der Menschen entwickeln werden, stehen wir auch heute.

Schirmmacher nennt diese Denkzeuge Werkzeuge, „mit denen man in die Innenwelt des Kopfes vordringen und ihn manipulieren konnte wie ein Stück Holz oder Metall.“ Mit der Massenpsychologie und den „public relations“ sei die „Kolonialisierung und Ausbeutung eines seelischen Kontinents“ erfolgt. Nun zeigten mathematische Modelle, deren Erfolg man „in Mark und Pfennig ausrechnen und am Umsatz ablesen könne“, „dass der Einzelne, wenn er Teil der Masse geworden ist, berechenbar und in seinem Verhalten bis zu einem gewissen Grad vorherbestimmbar ist“. „Psyche und Produkt“ seien nun miteinander verschmolzen. (Schirmmacher 2013, S. 239) Das betrifft den Menschen als Produktkonsumenten. Wie steht es mit den Produzenten und Konsumenten von Informationen?

Der Überfluss an Informationen führte immer mehr dazu, dass man kaum noch in der Lage ist, in den Informationen über Informationen, ohne tiefgründige Analyse dessen, was wirklich geschehen ist, die „vorbeihuschenden Wahrheiten“ zu erkennen. Wer alles sieht, sieht gar nichts. Wer über alles informiert sein will, ohne die wesentlichen, d. h. die den Charakter der Erscheinung bestimmenden, Aspekte zu kennen, entscheidet und handelt, getrieben von der Forderung, etwas zu tun, letzten Endes konzeptions- und orientierungslos. Die Suche nach der Wahrheit wird so selbst zum erkenntnistheoretischen Problem. In der digitalisierten Welt hat sich das verschärft. Ich charakterisiere das so: „Information als steuernde und regelnde Struktur war und ist als Überlebensstrategie wichtig. ... Durch bewertete Informationen wird unser Verhalten beeinflusst. Unsere Reaktion ist nämlich nicht durch die mitgeteilten Tatsachen allein bestimmt, sondern auch durch die Art und Weise der Übermittlung, durch die dabei mit übergebene Bewertung und durch unsere Haltung zu der vermittelnden Bewertungsinstanz. Informations- und Ereigniswelt gehören zusammen, doch gibt es eine relative Selbständigkeit der Informationswelt. Menschen können in der virtuellen Welt von Informationen leben, die für sie eine Welt der schönen Bilder oder der ständigen Katastrophen sein kann. Die Wahrheit von Sachverhalten ist schwer nachprüfbar. Der direkte Vergleich von Ereignis und Information ist bei der Nachrichtenfülle selten möglich. Es gilt, verschiedene Informationen durch unterschiedliche Augenzeugen zum gleichen Sachverhalt, die wegen der Bewertungen meist widersprüchlich sind, in Zusammenhang mit analogen Ereignissen zu bringen, um analysieren zu können, was wahr oder falsch sein könnte. Es ist für jedes Individuum kompliziert, die Tatsachen von den Bewertungen zu trennen, um zur eigenen

Haltung zu kommen. Deshalb sind die Erfahrungen mit Bewertungsinstanzen zu beachten, von denen wir Informationen erhalten.“ (Hörz 2007, S. 404f.)

Im globalisierten Kapitalismus herrscht nicht nur der freie Kapitalfluss, sondern auch der freie Informationsfluss, falls er nicht durch Restriktionen eingeschränkt ist. Ob jeder Zugang dazu erhält, ist schon ein Problem. Verteidiger des „open access“, des freien Zugangs zu allen wesentlichen Informationen, treten für eine Demokratisierung des Wissens ein, die mit dem Internet möglich sein kann. Dagegen stehen Interessen derer, die an Informationen verdienen wollen und den freien Zugang restriktiv beschneiden, um Zuwiderhandlungen rechtlich, auch strafrechtlich, verfolgen zu können.

Schirmmacher sieht die inneren Widersprüche dieses Systems, wenn er schreibt: „Jeder spürt, dass die Markt- und Ego-Modelle in ständige Selbstwidersprüche mutieren, die vom Menschen ‚vernünftige‘ Verhaltensweisen verlangen, die objektiv irrwitzig sind.“

(Schirmmacher 2013, S. 45) Doch die Sozialingenieure, die auch soziales Kapital, wie Vertrauen, Solidarität und Pünktlichkeit messen wollten, hätten nichts „aus den Erfahrungen der Finanzmärkte gelernt als nur die Gier nach noch mehr Daten, noch mehr Vernetzung, noch mehr Echtzeit. Dabei haben sie insbesondere auf dem Gebiet der Seuchen- und Epidemieprognostik, auf die sie so stolz sind und die immer wieder als politische Begründung für immer noch mehr Daten herangezogen wird, enorme Fehlresultate produziert.“ (Schirmmacher 2013, S. 193)

#### **4. Sind Menschen noch Akteure im Spiel des Lebens?**

Die grundsätzliche Frage, der sich eine Ethik der Neomodern, wenn sie humane Prinzipien moralischer Verantwortung verfolgt, stellen muss, ist die: Können Menschen unter diesen Bedingungen noch selbst Akteure im Spiel des Lebens sein? Unsere generelle Antwort lautet: Eine zeitgemäße humane Ethik begründet Hoffnung auf die nachhaltige Lösung existenzieller Probleme. Sie basiert auf Analysen der Situation, auf der Auswertung von Erfahrungen und auf dem Glauben an die Kraft derer, die in der Lage sind und sein werden, antihumane Zustände zu beseitigen und eine humanere Gesellschaft nach Humankriterien zu gestalten. Das bedeutet jedoch vor allem, dass sich Menschen darüber klar werden, selbstbewusste und selbständige Akteure im Spiel des Lebens zu sein. (Hörz, H. 2012)

In unserem Buch zu den Grundzügen der neomodernen Ethik, die sich auch dem modernen Trend der Unterordnung unter die Systembedingungen des Informationskapitalismus, wie sie von Schirmmacher geschildert werden, entgegenstellt, geben wir Antworten auf die von ihm gestellten Fragen:

(1) Wie lässt sich eine Trance erklären, in der Nummer 2 so leichtes Spiel hat? (Schirmmacher 2013, S. 280) Interessengeleitete Informationen dienen der Manipulierung in dieser Richtung. Die Forderung nach einer neuen Aufklärung ist nur mit der Überwindung der Bildungsmisere, mit einem kritischen Sozialbewusstsein und mit der Wahrheitssuche im Dschungel der „vorbeihuschenden Wahrheiten“ zu erfüllen. Sonst verfallen wir in eine neue Unmündigkeit. Mit humanen Werten, wie sie in den Humankriterien und Humangeboten enthalten sind, werden Verhaltensnormen verbunden, die sich dazu eignen, sich dem Systemzwang des digitalen Kapitalismus zu widersetzen. Das zeigen Friedensinitiativen, Protestbewegungen gegen Sozialabbau, Forderungen nach einer qualitativ neuen Demokratie, in der das Volk wirklich herrscht und seine Entscheidungsbefugnisse nicht an korrupte und egozentrische Politiker abgibt. Ärzte ohne Grenzen leisten humanitäre Hilfe. Journalisten, die ihren Beruf als Aufklärer ernst nehmen, versuchen der Sensationsgier durch wahrheitsgemäße und tiefgründige Berichterstattung zu entgehen.

(2) „Wie soll man so ein Leben leben?“, fragt Schirmmacher berechtigt. (Schirmmacher 2013, S. 250) Als Ausweg sieht er nur die Möglichkeit, „die Ökonomisierung unseres Lebens von einem mittlerweile fest in die Systeme verdrahteten Mechanismus des egoistischen und unaufrichtigen Menschenbildes zu trennen.“ Unsere Gegenfrage ist: Ist das denn möglich in einem Gesellschaftssystem, das den Maximalprofit als Zielstellung hat? Menschen werden

darin zum Humankapital, das dafür zu verwerten ist. Der Autor meint: „Vielleicht ist es ganz einfach: nicht mitspielen. Jedenfalls nicht nach den Regeln, die Nummer 2 uns aufzwingt. Es ist eine Entscheidung, die nur der Einzelne treffen kann – und die Politik.“ (Schirmmacher 2013, S. 286f.) Das Vertrauen in die Politik dürfte problematisch sein. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass die Politik nur auf die normative Kraft des Faktischen reagiert. Wird der Profit geschmälert, dann reagiert sie schnell. Doch die Durchsetzung sozialer Gerechtigkeit bedarf schon der Massenbewegungen, um etwas durchzusetzen.

(3) Die Debatten um den „gläsernen Menschen“ in unserer Zeit, um die normative Kraft von Informationen, verschärft durch das Eindringen von Geheimdiensten in die Privatsphäre, führen zu der Frage: „Wem gehört die Email-Kette zwischen dir und mir?“ (Schirmmacher 2013, S. 253) Eigentlich gehört sie nur den Kommunizierenden, falls man nicht selbst die Öffentlichkeit sucht. Das macht den Datenschutz, wenn er wirksam ausgeübt wird, so wichtig. Personen, die selbst ihre intimsten Gedanken freigeben, ihre Meinungen offen legen, ihre Bilder posten, müssen sich über die Konsequenzen klar sein. Es ist dann schon kein Spaß mehr, wenn gefragt wird: Was ist, wenn Google beschlossen hat, dass man verdächtig ist? (Schirmmacher 2013, S. 263) Gepostete Diffamierungen verunsichern Menschen, lassen sie psychisch erkranken und treiben sie eventuell in den Selbstmord. So ist Internetkriminalität nicht auf Wirtschaftsdelikte zu beschränken. Durch staatliche Stellen und juristisches Eingreifen sind moralische Persönlichkeitsrechte zu wahren.

(4) Wir fordern, dass wachsende Komplexität von Aufgaben und Entscheidungssituationen in der Wissenschaft zur Verbindung von Wahrheitssuche und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung als Pflicht zur Beförderung der Humanität führt. Inter-, multi- und transdisziplinäre Forschung ist dafür erforderlich. Das ist eine Antwort auf die Frage zum Spezialistentum, „ob die Spezialisten nur deshalb gebraucht werden, damit die Maschinen ihnen ihr Spezialistentum abschauen und sie schließlich ersetzen können.“ (Schirmmacher 2013, S. 258) Schirmmacher meint dazu: Eine „der Grundfragen unserer Zeit wird sein, wozu wir die Maschinen erziehen, ehe sie nicht nur in automatisierten Finanzmärkten, sondern auf allen Gebieten so erwachsen geworden sind, dass sie selbst uns erziehen?“ (Schirmmacher 2013, S. 282) Es wurden ihnen Regeln der „Selbstmaximierung“ einprogrammiert. „Solange sie auf dem Boden der ‚Verfassung‘ bleiben – Egoismus bedeutet Profitmaximierung ... - ist auch dem Agenten alles erlaubt.“ (Schirmmacher 2013, S. 176) Eben das ist nicht die Maxime einer Ethik der Neomodern. Für uns stellt sich nicht mehr „die Frage, woran wir eigentlich merken werden, wenn die Informationsökonomie einmal pleite ist.“ (Schirmmacher 2013, S. 287) Ihre antihumanen Auswirkungen sind durch die Finanzkrise bekannt. Widerstand wird geleistet. Also kann es nur darauf ankommen, das Bündnis aller Humanisten zu verstärken, um den Auswüchsen des systemischen und persönlichen Egozentrismus zu begegnen.

### **5. Ist das Utopie-Defizit zu überwinden?**

Wir leben mit einem Utopie-Defizit. (Hörz, H.E., Hörz, H. 2013, S. 404ff.) Einerseits gibt es keine verwertbare wissenschaftliche Theorie zur Krisenbewältigung. Es wird an den alten neoliberalen Mustern mit kosmetischen Korrekturen festgehalten. Aus wissenschaftlicher Sicht wächst deshalb die Kritik an den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Auf der anderen Seite spielen wirtschaftliche Interessen mit dem Streben nach Profit und wachsender Rendite eine entscheidende Rolle. Entsprechende politische Entscheidungen sind kaum an einer wissenschaftlich begründeten humanen Zukunftsstrategie ausgerichtet. TINA, There is no Alternative, verhindert nach Schirmmacher das Nachdenken über Alternativen zur gegenwärtigen Situation. „Dass in der Krise Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert werden, ist nicht nur ein Ereignis, das die ökonomische Vernunft jedes Einzelnen kränkt, sondern im Kern ein Angriff auf die Demokratie selbst. ... Darum das neue Weltbild, die Privatisierung des öffentlichen Lebens und die Ökonomisierung des Privatesten.“

(Schirmmacher 2013, S. 256)

Wie stehen wir zu einem solchen antihumanen Weltbild? Wir lehnen es ab, weil es den Interessen der Mehrheit der Menschen, den Opfern von Krisen, widerspricht. Wissenschaft und die Ethik als Theorie moralischen Verhaltens geben keine eindeutige oder gar logisch begründbare Anleitung für persönliche Entscheidungen. Doch Ethik kann den Rahmen für mögliche humane Entscheidungen in konkreten Situationen bestimmen, wobei moralische Bewertung mit dem Verantwortungsbewusstsein des entscheidenden und handelnden Individuums verbunden ist. Wie weit das human geprägt ist, hängt von Charakter und Umständen ab. Man kann voraussetzen, dass es von den natürlichen Anlagen her, also den genetisch-biotischen Prädispositionen, eine Normalverteilung von Hochintellektuellen bis zu geistig Behinderten, von Altruisten bis zu Egoisten, von Falken bis zu Pazifisten, von logisch-deduktiv und gegenständlich-induktiv erkennenden Individuen gibt. Sie kann sich auf Grund der konkret-historischen Umstände, also den soziokulturellen Bedingungen, nach der einen oder anderen Seite verschieben, wird jedoch nie aufgehoben. Nie wird es nur Gutmenschen oder nur Verbrecher geben. Ein soziales System fördert oder hemmt mit seinen Strukturen die Herausbildung kooperativer Verhaltensweisen. Wer sich widerspruchslos in das egoistisch orientierte Weltbild einer Gesellschaft, in der jeder des anderen Wolf ist, einfügt, wird die eigene Profilierung in den Mittelpunkt stellen, der Ellbogengesellschaft gerecht werden und das Gefühl der Solidarität mit Unterdrückten und Ausgebeuteten verdrängen. Um sich dagegen stemmen zu können, ist ein kritisches Sozialbewusstsein erforderlich, dass die Antihumanität von Sozialstrukturen und Werten erkennt. Ethik ist, um ihrer humanen Aufgabe gerecht zu werden, herausgefordert, mit Gesellschaftskritik Handlungsorientierungen zu begründen, die mit der effektiven Gestaltung der Zukunft zur Humanitätserweiterung, gemessen an den Humankriterien, führen kann. Wissenschaft ist nicht einfach eine moralische Instanz. Doch sie kann es werden, wenn die als Forschende und Lehrende Tätigen ihrer Verantwortung gerecht werden und ihre ethische Kompetenz erweitern, um ihre Ergebnisse danach zu bewerten, wie sie der Menschheit helfen können, die Lebensqualität zu erhöhen. Wissenschaftliche Arbeit hat immer eine ethisch-moralische Komponente.

Ist eine humane Zukunftsgestaltung möglich? Real-Utopien, umgesetzt in anschauliche, realisierbare und mobilisierende Ideale als Zielstellungen schränken das Utopie-Defizit ein. Menschen können unter den konkret-historischen Bedingungen ihrer sozialen Organisation die Lebensbedingungen effektiver und humaner gestalten. Zielbestimmungen, Wahl der Mittel, das Verhalten zu bestehenden Normen als Wertmaßstab und Verhaltensregulator sowie die Gestaltung und Entwicklung neuer Werte und Normen bringen jedes Individuum in komplizierte Entscheidungssituationen. Das sind Verhaltensalternativen auf der Grundlage von Möglichkeitsfeldern des Geschehens. Sie sind direkt oder indirekt mit der Erhaltung der Gattung und der Erhöhung der Lebensqualität verbunden, betreffen die Verantwortung für eigenes Handeln und können Schuld begründen. Da alle Individuen in informellen Gruppen, sozialen Schichten, politischen Vereinigungen und Gesellschaftssystemen existieren, sind sie an Entscheidungssituationen der verschiedensten Art beteiligt. Teilweise delegieren sie ihre Entscheidungsrechte an gewählte oder bestimmte Entscheidungsgremien. Das enthebt sie nicht ihrer Verantwortung. Diese Gremien sind zu kontrollieren und, wenn notwendig, abuberufen.

## **6. Fazit: Realistischer Optimismus**

Unser Fazit ist: Eine Assoziation freier Individuen mit sozialer Gerechtigkeit und ökologisch verträglichem Verhalten, die sich im gegenseitigen Interesse des Überlebens und der Erhöhung der Lebensqualität aller Glieder der Gemeinschaft kooperativ zueinander verhalten und nie ausbleibende Konflikte friedlich mit Kompromissen lösen, ist denkbar und real möglich, da der Freiheitsdrang der Menschen ungebrochen ist, solange die Menschheit existiert. Ob und wann sie verwirklicht wird, ist nicht vorherzusagen. Zwar kann man in dieser Hinsicht kurz- und mittelfristig nur pessimistisch sein, doch langfristig ist ein



realistischer Optimismus theoretisch begründbar, wenn wir die Erhaltung der menschlichen Gattung und ihrer natürlichen Lebensbedingungen voraussetzen.

**Literatur:**

Brecht, Bertolt (1995), Prosa 3. Sammlungen und Dialoge. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag

Hörz, Helga E., Hörz, Herbert (2013) Ist Egoismus unmoralisch? Grundzüge einer neomodernen Ethik. Berlin: trafo Wissenschaftsverlag

Hörz, Herbert (1983), Information und Weltanschauung. Festvortrag zur Festsitzung der AdW der DDR aus Anlaß des Leibniz-Tages am 1. Juli 1983. In: H. Scheel, W. Lange (Hrsg.): Zur Bedeutung der Information für Individuum und Gesellschaft. Berichtsbd. der Wissenschaftlichen Konferenz zum Leibniztag der AdW der DDR, 29./30.6.1983. Berlin: AdW d. DDR, 1983. S. 27–56

Hörz, Herbert (1993), Selbstorganisation sozialer Systeme. Ein Modell für den Freiheitsgewinn der Persönlichkeit, Münster: LIT-Verlag

Hörz, Herbert (2007), Wahrheit, Glaube und Hoffnung. Philosophie als Brücke zwischen Wissenschaft und Weltanschauung. Berlin: trafo Verlag

Hörz, Herbert (2012), Werden wir der Verantwortung für den Einsatz moderner Technologien gerecht? - URL: [http://www.leibniz-institut.de/archiv/hoerz\\_01\\_08\\_12.pdf](http://www.leibniz-institut.de/archiv/hoerz_01_08_12.pdf)

Schirmacher, Frank (2013), Ego. Das Spiel des Lebens. München: Karl Blessing Verlag

Suarez, Daniel Suarez (2012a), DAEMON. Die Welt ist nur ein Spiel. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag

Suarez, Daniel Suarez (2012b), Darknet. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuchverlag